Einzelnummer 25 Pf.
2. Jahrgang. Nr. 86.
Herausgegeben „Sozialistischer Verlag e. G. m. b. H.“ Breslau 1, Nikolaistraße 49/50.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Einzelnummer 25 Pf.
Sonnabend, den 7. August 1920.
Fernsprechen: Ring 8837. — Telegr.-Adresse: Azeit-Breslau.
Redaktion: Breslau 1, Nikolaistr. 49/50.

Schlesische Arbeiter-Zeitung

Parteiblatt der Unabhängigen Sozialdemokraten.

Bezugspreise: Einzelnummer 25 Pf. — Durch Austräger oder durch die Post: monatlich 2,50 Mk., vierteljährlich 7,50 Mk. frei ins Haus.

Postscheckkonto: Nr. 23885 „Sozialistischer Verlag, e. G. m. b. H.“, Breslau.

Anzeigenpreise: Die 8gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 0,90 Mk., auswärts 1,90 Mk. Stellen- und Wohnungsgesuche, Familiennachrichten, Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 0,50 Mk. Reklame: Die Reklamezeile, dreigespalten oder deren Raum, hinter Text 3,- Mk.

Politische Uebersicht.

Revolution in Norwegen?

„Daily Telegraph“ meldet aus Christiania: In einzelnen Teilen Norwegens ist die bolschewistische Revolution offen zum Ausbruch gekommen. In Drontheim wurde eine kommunistische Rupublik proklamiert. Auch in einigen anderen Städten, zu denen die Verbindungen unterbrochen sind, liegt die Macht in den Händen von lokalen Sowjets. Die Regierung hat angesichts der ernsten Lage die sofortige Militarisierung der Eisenbahn beschlossen und erwägt es, über das Land den Belagerungszustand zu verhängen.

Italien vor der Revolution?

Die Unruhe in Italien hat nicht aufgehört. Immer wieder kommt es zu Teilstreiks, die die Arbeiterbewegung schwächen, die aber offenbar nicht zu vermeiden sind. Wir erfahren näheres darüber in einem Aufsatz, den Jacques Mesnil in der „Humanite“ über: „Die revolutionäre Taktik“ schreibt, und von dem wir im folgenden einen Auszug geben:

„Die meisten Bewegungen in Italien haben einen spontanen, den lokalen Notwendigkeiten entsprechenden Charakter, und sogar Bewegungen von beträchtlicher Ausdehnung, wie der letzte Ausstand in Turin, sind unabhängig von den Befehlen der Zentralorgane veranlaßt worden.

Aber was auch die Meinungen der Streikenden über das Maß von Autonomie, das man den Unterabteilungen oder Gruppen bewilligen kann, sein möge, alle fühlen die Notwendigkeit eines Einverständnisses für die revolutionäre Aktion.

Zum Zwecke dieses Einverständnisses hatte das Eisenbahnsyndikat

in Genua eine Konferenz

zusammengerufen, an der außerdem die Soz. Partei und die C. G. T., die Gewerkschaften, der italienische syndikalistische Bund, der die revolutionären Syndikalisten vereinigt, und der kommunistisch-anarchistische Bund teilnehmen sollten. Auf dieser Konferenz, die ursprünglich für den 16. Juni angesetzt war, sollte über die so wichtige Frage des Einverständnisses zwischen den Arbeiterorganisationen zur Lähmung jedes kriegerischen Unternehmens und jeder reaktionären Bewegung durch Verhinderung der Fabrikation und des Transportes von Waffen und Munition, die zur Unterstützung solcher Unternehmungen bestimmt sind, verhandelt werden.

Diese Konferenz war auf den 2. Juli verschoben worden. Als der in den ersten Tagen des Juli in Bologna zusammengetretene kommunistisch-anarchistische Kongreß hörte, daß die Konferenz wiederum verschoben worden war, und dieses Mal auf unbestimmte Zeit „angesichts der gegenwärtigen politischen Lage“, wandte er sich heftig gegen diese neue Verschiebung, indem er alle wahren Revolutionäre aufrief, über alle die Organisationen hinweg, die, obgleich sie sich Revolutionäre nennen, in Wahrheit den führenden Klassen in die Hände arbeiten. Die Führer der C. G. T., welche in der Tat eine Tendenz zum Zusammenarbeiten mit den Bürgerlichen haben, bezogen die Anspielung auf sich und protestierten in einem Schreiben.

Als Antwort auf einen Artikel der „Battaglie Sindicali“, dem Organ der C. G. T., der den kommunistisch-anarchistischen Bund angreift und sich bemüht, den von der C. G. T. gefaßten Entschluß, wegen der auf dem kommunistisch-anarchistischen Kongreß in Bologna durchgegangenen Anträge nicht mehr an der geplanten Konferenz teilzunehmen, zu rechtfertigen, schreibt Malatesta über seinen Standpunkt in der „Humanite“ folgendes:

„Wir wollen die siegreiche Revolution und lehnen folglich alle Revolten ab, die isoliert und somit ohnmächtig bleiben, ebenso, wie wir die Vergeudung von Kräften ablehnen, die besser ausgenutzt werden könnten in der entscheidenden Bewegung die aller Voraussicht nach nahe bevorsteht.

Aber die Revolten brechen aus, ob sie uns gefallen oder nicht. Und es geschieht heute in Italien das, was immer

am Vorabend großer Revolutionen

geschehen ist; eine Reihe von Protesten, von Zusammenstößen mit der Heeresmacht, von Angriffen gegen die Besitzenden, von Revolten, die immer häufiger und wichtiger werden und schließlich zur allgemeinen und entscheidenden Bewegung werden.

All dieses beweist, daß von nun an die Revolution in Italien nicht mehr ein mehr oder weniger utopisches Ziel einer Gruppe oder einer Partei ist . . . die Masse des Volkes selbst verzichtet nicht länger.

Welches ist die Pflicht der bewußten Revolutionäre, welches ist die Pflicht der Sozialisten, der Anarchisten, der Republikaner angesichts einer solchen Lösung?

Wir raten den Arbeitern, sich vorzubereiten und sich bereit zu halten. Aber während man in der Vorbereitung etwas gewinnt, verliert man ebensoviel oder mehr bei jedem partiellen Mißerfolg und man läuft Gefahr, daß die Leute müde werden und daß die ganze gegenwärtige Spannung sich in wenig wichtigen Bewegungen erschöpft.

Keine Partei kann handeln, wie das Oberkommando einer Armee handeln würde, die ihre Kräfte im stillen vorbereitet und sie im gegebenen Augenblick alle zusammen in Aktion treten läßt. Die Bewegung immer auf später verschieben, ist heute ein Irrtum, der, was die praktischen Resultate angeht, einem Verrat gleichkommt.“

Diese Frage der Gelegenheit, so schließt der Aufsatz von Mesnil, ist in der Tat die wesentliche Frage der Aktion. Aber es gibt keine Theorie, welche den gegebenen Augenblick erkennen lehrt. Hier ist alles Frage des persönlichen Taktes.

Unruhen in Warschau.

Danzig, 4. August. Nach übereinstimmenden Aussagen polnischer Flüchtlinge, die in Massen in Danzig eintreffen, sollen in Warschau Unruhen ausgebrochen sein. Eine Bestätigung der Meldung liegt nicht vor.

Warschau in Gefahr.

Der Londoner „Daily Herald“ meldet aus Warschau, die Lage sei so kritisch geworden, daß die Hauptstadt nicht gehalten werden könne. Von Norden drängen die Russen mit allen Kräften und auch von Osten rücken feindliche Truppen heran.

Wie ein Berliner Mittagblatt hört, werden in Warschau entsprechende Vorbereitungen getroffen, daß der dortige deutsche Gesandte Graf Oberndorff und das Personal der Gesandtschaft die Stadt rechtzeitig verlassen können, wenn die Verhältnisse die Abreise erheischen. Auch der österreichische Gesandte ist zur Abreise bereit. Die französische und britische Militärmission haben Warschau verlassen.

Die „Morningpost“ meldet aus Warschau: Dombrowski ist an die Russen verloren gegangen. Russisches Artilleriefeuer liegt auf Przasnysz, das schon zum Vorgelände von Warschau gehört.

In britischen offiziellen Kreisen wird für den Fall, daß die Bolschewisten sich der Stadt Warschau bemächtigen und dort eine Sowjetregierung errichten sollten, die Errichtung einer Sicherheitswehrlinie um Polen herum, das vorläufig seinem Schicksal überlassen werden würde, ins Auge gefaßt.

Die Londoner Friedenskonferenz.

Die englische Regierung hat der bolschewistischen Regierung auf drahtlosem Wege mitgeteilt, daß angesichts der Tatsache, daß Rußland mit Polen nicht allein Waffenstillstandsverhandlungen, sondern auch Friedensverhandlungen einzuleiten verlangt, der Plan der Londoner Konferenz aufgegeben werden müßte.

Daszynskis Bedingungen.

Kopenhagen, 4. August. Aus Warschau wird gemeldet: Nach einer Erklärung des Vizeministerpräsidenten Daszynski werden die Polen bei den Waffenstillstandsverhandlungen an folgenden Bedingungen festhalten: Polen gestattet den Bolschewiki nicht die Einmischung in die inneren Angelegenheiten des Landes. Eine Entwaffnung findet nicht statt. Als Demarkationslinie wird man die von Lloyd George festgelegte betrachten, jedoch werden sich die Polen auch mit einer durch die Stellung der Truppen zur Zeit der Unterzeichnung der Uebereinkunft markierten Linie einverstanden erklären. Als Hauptbedingung für den Friedensschluß bezeichnet der Minister die Unberührtheit des polnischen Staates, sowie das Selbstbestimmungsrecht der zwischen Polen und Rußland liegenden Länder. Ein Sowjetregiment in Polen sei unmöglich.

* * *

Die Aussagen Lafonts kennzeichnen die schamlose hinterhältige Rolle Daszynskis gegenüber Sowjetrußland und gegenüber dem polnischen Proletariat.

Die Berliner Arbeiterschaft und das Zuchthausgesetz.

Die Berliner Arbeiterschaft demonstrierte am Mittwoch nachmittag in einer Riesenkundgebung im Lustgarten gegen das Entwaffnungsgesetz mit seinen schändlichen Zuchthausbestimmungen. An der Kundgebung nahmen schätzungsweise 200000 Menschen teil. Sie verlief, abgesehen von einigen im Keime niedergeschlagenen spitzlerischen Provokationsversuchen, ohne Störung. Unsere Redner teilten mit, daß nicht nur sämtliche bürgerlichen Parteien, sondern neuerdings auch die Rechtssozialisten dem Schandgesetz ihre Zustimmung gegeben haben. Gestützt auf das Vertrauen des Proletariats erachteten unsere Vertreter es als ihre Pflicht, bei der dritten Lesung mit allen Mitteln zu versuchen, das Gesetz zu Fall zu bringen.

Klärung.

E. K. Anläßlich der 2. Konferenz der 3. Internationale kommen einige Differenzen innerhalb der Partei zur Sprache, die besser schon vorher ausgetragen worden wären. Leider war das aus allerlei Gründen nicht möglich. Der Kern dieser Differenzen bildet die Stellung einiger Genossen zur Internationale und zum Leipziger Aktionsprogramm (das einstimmig angenommen wurde). Die Resolution zur Internationale ist durch ein Kompromiß entstanden; infolgedessen blieb es einzelnen Genossen möglich, aus dem sonst nicht ganz übel bedrucktem Stück Papier besondere Auffassungen herauszulesen.

Es ist kein Wunder, daß der Antibolschewist Karl Kautsky in seiner Schreiberei „Vergangenheit und Zukunft der Internationale“ für die rote Uebermalung der gelben eintritt, es ist kein Wunder, daß der demokratenfromm gewordene Karl Kautsky in der „Wiener Arbeiterzeitung“ gegen das Programm der eignen Partei arbeitet (also gegen die eigene Partei, da es ja einstimmig angenommen wurde). Das Wunder besteht nur darin, daß er noch der Partei angehört und daß das Organ des Zentralkommitees, die Berliner „Freiheit“, kaum ein paar Worte gegen solche Treibereien findet. Recht merkwürdig mutet ferner die Parteigenossen an, daß eben diese „Freiheit“ im Verein mit der „Leipziger Volkszeitung“ jede Gelegenheit wahrnimmt, über Genossen herzufallen, die ganz entschiedene Gegner der reformistischen Anschauungen innerhalb der Partei sind.

Die Wahlen sind vorüber und es ist notwendig, daß alle Parteigenossen sich mit diesen Problemen befassen, daß man solche Differenzen weder totschweigt, noch den Entscheidungen von Führern vorbehält. Gewiß war das bisher wohl nicht beabsichtigt, aber es wäre zweckdienlich gewesen, wenn seitens der leitenden Blätter diese Fragen ein wenig deutlicher und klarer herausgearbeitet worden wären. Wir sind keine Kleinbürgerpartei und dürfen deshalb interne Angelegenheiten (hinter verschlossenen Türen) nicht kennen. Wir sind als Partei eine Kampforganisation des Proletariats und alle unsere Fragen gehen nicht nur die unabhängigen Arbeiter, sondern alle Arbeiter an.

Deshalb ist es nun, da die 2. Konferenz der proletarischen Internationale einzelne Fragen zur Sprache bringt, an der Zeit, daß Diskussionen darüber in den Mitgliedschaften stattfinden, daß alle Mitglieder der Partei sich Klarheit verschaffen. Diese Fragen sind in ihrer Bedeutung noch immer nicht restlos erfaßt worden. Die Einwendungen Lenins gegen gewisse Schwächen in der U. S. P. D., die ja nicht nur von ihm, sondern auch von dem größten Teile der Parteigenossen selbst gemacht werden, müssen Gegenstand gründlicher Untersuchungen werden. Wir ersuchen alle Genossen, die dazu Grundsätzliches und Klärendes zu sagen haben, in Versammlungen und Zuschriften Stellung zu nehmen.

* * *

Die erste Nummer der „Schlesischen Arbeiterzeitung“ enthielt eine Polemik gegen Karl Kautsky. Er ist noch Mitglied der Partei, die nach einem dem seinen geradezu entgegengesetzten Programm zu arbeiten beschlossen hat. Seine Verdienste um das Proletariat geben einer proletarischen Partei kein Recht, ihn zu dulden, wenn er ihr und der Arbeiterschaft in geradezu verhängnisvoller Weise Schaden zufügt. Es handelt sich ja nicht um den Menschen Kautsky, sondern um den Politiker. Aber leider gibt es noch eine Reihe einflußreicher Genossen, die in der Frage der Rätediktatur noch recht kautskyanisch-kleinbürgerliche Auffassungen vertreten. Praktisch wirkt sich das besonders in der Tätigkeit in den politischen Arbeiterräten aus, die wenig unterstützt werden, denen in unvollkommener Weise Material zugeführt wird, für die annehmbare einheitliche Parolen selten sind. Sie kommen im übrigen stets von Zeitungen und Zeitschriften des linken Flügels. Die eigentlichen Leitorgane lassen in dieser Hinsicht die Meinung aufkommen, als wären die politischen Räteprobleme untergeordneter Bedeutung. Selbstverständlich muß die Partei, sowohl die Räte- wie die Gewerkschaftsorganisationen zu führen streben, genau so, wie sie die gesamte Arbeiterklasse zu führen streben muß. Aber es wird so wenig getan, daß in den einzelnen und namentlich in den zurückgebliebeneren Teilen des Reiches die örtlichen Organisationen sich selbst überlassen bleiben und infolgedessen verschiedenartig und mit verschiedenen Parolen wirken.

Infolge des Mangels an Entschiedenheit, mit dem das Leipziger Programm durchgeführt wird, ist es Pazifisten, Syndikalisten und Demokraten möglich geblieben, in der

U. S. P. sich aufzuhalten und die Folge davon ist eine in den meisten Debatten der Mitgliederversammlungen und in den Aufsätzen mancher Parteiblätter sich wiederspiegelnde Unklarheit.

Diese Unklarheit hatte oft eine berechtigte Kritik der Kommunisten zu Folge, gegen die in manchen Fällen nichts zu sagen war. Wenn wir uns als Partei der Linken gegenüber behaupten wollen, müssen wir ihr keinerlei Möglichkeit geben, berechtigte Angriffe zu machen; mit den unberechtigten ist ja leicht aufzuräumen.

Der Pazifismus und die Formaldemokratie sind Elemente, die dem Programm einer sozialrevolutionären Partei derart entgegenwirken, daß die Hemmungen, die sie verursachen, gefährlich werden. Sie sind sehr oft in den Verlautbarungen einflußreicher Genossen nachweisbar. Wie man Pazifismus (d. i.: Ablehnung jeder Gewalt) und Klassenkampf verbinden kann, ist gewiß noch keinem klar geworden. Aber auch in der Stellung zum „Terror“ (das ist Stellung zu der Frage: ist man entschlossen, die Sabotage der Gegenrevolution mit allen Mitteln zu brechen, oder legt man sich programmatisch darauf fest, sich aus „Menschlichkeitsgründen“ in den weißen Terror hineinsabotieren zu lassen?), auch darin hat ein gewisser Viertelpazifismus zu Verschwommenheiten geführt.

In Leipzig hielt unser alter, lieber, braver Georg Ledebour einen heftigen Speech gegen die Bolschewiki, weil sie gewagt hätten, sich zu behaupten durch das einzige Mittel, das ihnen zu jener Zeit zur Verfügung stand: den Terror. Wenn seine, auf falschen Voraussetzungen beruhende Auffassung Allgemeingut der Partei wäre, dann würde sie sich und damit der Arbeiterklasse gerade für die schwierigsten Situationen die Hände binden. Beispiel: ein gegen eine sozialistische Republik gerichteter Aerztestreik wäre weder mit Drohung noch mit Gefängnis- und Zuchthausstrafen unwirksam zu machen. Er hätte mit Seuchen, Hinquälen, Hinmartern vieler Tausender grausame Folgen, die möglicherweise zur Wiederabgabe der proletarischen Macht an die Bourgeoisie und damit zu dem sattsam bekannten weißen Schrecken führen würde. Ein solcher Aerztestreik wäre aber nur dann denkbar, wenn die Rätediktatur nicht ihre Entschlossenheit zur Brechung des Widerstandes betonen würde. Proletarischer Terror ist ohnehin eine Angelegenheit des Papiers, des nie durchgeführten Dekretes oder der gegnerischen Lügenzeitungen. Der der proletarischen Revolution irgendwelche Grausamkeiten zutraut, kennt die Seele revolutionärer Proletarier schlecht. Und letzten Endes weiß man ja, von wo die Grausamkeit zu erwarten ist. Wir haben Erfahrungen. . . .

Es gilt über alle diese Fragen eine klare Entscheidung zu treffen, nicht in den Zeitungen und Funktionärversammlungen, sondern in den Mitgliedschaften und in den Betrieben.

Das ist revolutionäre Arbeit, die gründlich geleistet werden muß.

Klärung.

—nix. In den 70er Jahren, als die deutsche Sozialdemokratie noch in ihrer Jugendmaienblüte stand, als der Streit zwischen den marxistischen Eisenachern und lassalleanischen Gothaern den beginnenden großen Kampf zwischen den revolutionären Marxisten und den opportunistischen Revisionisten schon ahnen ließ, in diesen Jahren war es Karl Marx, der vom Zusammenschluß beider Teile abriet, bis sie das Band gleicher Prinzipien einigte. Als er und Engels starben, als die Kautsky und Bernstein das marxistische Erbe mit dem Erfolge antraten, daß die proletarische Tendenz, die revolutionäre Methode des Marxismus zu einer kleinbürgerlich-demokratischen Theorie herabsank, in dieser Zeit schlug man die Warnungen unserer Altmeister in den Wind; durch schleimige Resolutionen verband man, was nicht zu verbinden war, bis die zweite sozialistische Internationale an einem Tage plötzlich, am 4. August, sich in blauen Dunst auflöste. Doch die Internationale war und ist nur der Ueberbau, der sich auf dem Unterbau der sozialistischen Arbeiterbewegungen erhebt, und da diese kein 4. August, kein Terrorismus und keine Militärdiktatur vernichten kann, da sie unaufhörlich von der kapitalistischen Wirtschaftsordnung ernährt wird, war die Gründung einer neuen Internationale das schwierigste Problem während des Krieges, das seine Lösung in den Märztagen 1919 fand, in denen im bolschewistischen Moskau die dritte kommunistische Internationale aus der Taufe gehoben wurde, d. h. die Internationale der linksradikalen Parteien. In denselben Tagen jenes Jahres fand der Parteitag der U. S. P. statt, auf dem die U. S. P. — wenn auch in verschwommener und unklarer Weise — sich auf den Boden der Diktatur der Räte stellte, d. h. sie nahm die Parolen an, die die 3. Internationale ausgab. Deshalb mußte auf dem nächsten Parteitag zu Leipzig sich die U. S. P. über ihre Stellungnahme zur 3. Internationale klar werden. Das Ergebnis war, daß sie, nach Verständigung mit den anderen Parteien des Auslandes, in die 3. Internationale eintreten wollte. Jener Parteitag aber hatte auch deutlich gezeigt, daß die U. S. P. D. noch nicht zu einer zielbewußten Partei ausgereift war, daß sie noch immer eine Sammelpartei von verschiedenen Richtungen darstellt, eine Tatsache, die in die deutsche Arbeiterbewegung gewisse Unklarheiten hineingetragen hat, wie es am deutlichsten offenbar wurde an der Frage des Eintritts in die Regierung. Das Bestreben eines Revolutionärs darf nicht sein: Gegensätze zu verhüllen und zu verwischen, oder sie zu leugnen, sondern sie im Interesse der Bewegung auf die Spitze zu treiben. Klarheit ist die wichtigste Voraussetzung des Sieges der Arbeiterklasse.

Ganz besonders aber muß in revolutionären Zeiten der marxistische Grundsatz uns Leitstern sein, nach dem Kompromisse mit Gegnern zu schließen schon die halbe Niederlage des Proletariats bedeutet, wie die Erfahrung sattsam lehrt. Nur wenn die die Revolution führende Arbeiterpartei eine geschlossene, einige Phalanx bildet, hat sie Aussicht auf Sieg — seht euch Rußland an —, bildet sie aber eine Häufung von Sozialisten mit entgegengesetzten Prinzipien und Ansichten, so ist eine Niederlage die geschichtlich notwendige Folge — seht euch die Kommune, seht euch Ungarn an. Nun ist es heute klar, daß das deutsche Proletariat schweren Kämpfen entgegengeht, die es nur dann siegreich bestehen kann, wenn es nicht nur ein gleiches Endziel, sondern auch die gleichen Mittel und Wege zu diesem Endziel verbinden. Was ist die Größe einer Partei, wenn ihre Reinheit darüber zum Teufel geht; die Partei als solche hilft uns nichts, unser Ziel kann nur das sein, das Proletariat auf gleiche Wege, gleiche Prinzipien und gleiche Ziele zu bringen, welchen Zielen wir die Einheit der Partei unter Umständen opfern können müssen. Das halten wir für die Pflicht eines revolutionären Marxisten, wenn dieses Ziel dem bornierten Gehirn manches Parteisekretärs auch nicht gefallen mag. Hindert nun jemand in der U. S. P. unser Ziel? Bringt jemand in die entschiedene Erklärung für die Diktatur des Proletariats im Leipziger Aktionsprogramm Verschwommenheiten und Vorbehalte hinein? Daß der Allah der „reinen“ Demokratie, Karl Kautsky, und sein Prophet in deutschen Landen, der grüne Heinrich (Ströbel), ausgemachte Parteischädlinge sind, weiß jeder Arbeiter. Aber diese paar Leute, bar jeden Einflusses auf das deutsche Proletariat, sind nicht die gefährlichsten Saboteure der Partei. Schon längst hätte der Unwillen der Massen sie hinweggespült, wenn sie nicht gestützt werden von einflußreichen, mächtigen Personen in der Partei, denen wichtige Blätter, wie das Hilferdings und das der Leipziger Genossen, zur Verfügung stehen. Hier werden nicht Kautskys und seiner Genossen parteischädigende Handlungen gebrandmarkt, sondern die linksstehenden werden als Parteischädlinge bezeichnet. Man frage sich, wer der ernsthafte Hindernisgrund für unseren Eintritt in die 3. Internationale ist, sind es nicht die „Rechten“, die Diktaturbezweifler, die Parlamentler? Wird das Proletariat der U. S. P. die größte Dummheit in seiner Geschichte begehen, wird es den ungeheuer wichtigen Anschluß an die 3. Internationale versäumen — einiger „Führer“ zuliebe? In diesen Tagen wird in Moskau über die Frage des Anschlusses verhandelt. Lenin hat bereits erklärt, daß der Anschluß nur vorgenommen werden kann, wenn die Führer des rechten Flügels ausgeschlossen werden. Man darf nicht sagen, daß es für die Partei eine „Entehrung“ und eine „Schande“ bedeute, diesen Ausschluß vorzunehmen, die Trennung ist naturnotwendig, die geschichtliche Entwicklung erzwingt diese Klärung ohnehin.

Wer will den Rädern der Geschichte in die Speichen greifen, um sie aufzuhalten? Hat nicht Kautsky selbst in seiner neuesten Schrift über die Internationale erklärt, daß er nie das Gezeter begriffen habe, das beim Ausschließen eines Parteigenossen, der dem Programm zuwiderhandelte, angestimmt wurde? Besitzen aber Kautsky und seine Freunde auch den Takt, die Konsequenzen aus ihren Anschauungen zu ziehen? Oder hoffen sie, die ganze Partei zu ihnen zu bekehren, eine Handvoll gegen alle? Es gilt jetzt, diesen Fragen alle Aufmerksamkeit zu schenken. Bereits haben Bezirkskonferenzen in verschiedenen Teilen des Reiches Resolutionen gegen Kautsky, Ströbel, Hilferding & Co. angenommen, auch die Mitgliederversammlungen in Schlesien sollten zu diesen Problemen Stellung nehmen. Das deutsche Proletariat muß erkennen, daß es an einem Scheidewege steht: rechts führt der Weg zurück in den kleinbürgerlichen Sumpf, aus dem man nie mehr herauskommt, links zu dem von Marx und Engels gewiesenen Felsenweg der Weltrevolution! Einen dritten aber gibt es nicht!

Vom Kongreß der 3. Internationale.

Debatte über die Aufnahme der Unabhängigen Sozialdemokratie.

Das „Hollandsch Nieuws-Bureau“ berichtet aus Moskau: Auf dem Kongreß der 3. Internationale führte der italienische Kommunist Serrati aus, daß in Frankreich der Boden für eine Revolution jetzt nicht geeignet ist und daß daher die französische sozialistische Partei nicht in die Internationale aufgenommen werden darf. In Deutschland sei die Lage ganz anders. Dort ist die Revolution bereits eine Tatsache, daher könne auch die deutsche Unabhängige Partei aufgenommen werden. Für Italien trifft das gleiche zu. Hier steht die Revolution unmittelbar bevor. Italien befindet sich in einer ernsten Krise und die Notlage der Arbeiter und Bauern steigt täglich. Die Revolution ist unvermeidbar, und wir werden sie durchführen, obwohl es auch bei uns Opportunitätselemente gibt. Es kann über die Notwendigkeit einer Revolution kein prinzipieller Unterschied bestehen. Italien muß aber selbst die Entscheidung treffen, wenn die Revolution beginnen soll.

Darauf ergriff Lenin das Wort und begann eine ausführliche Analyse der Rede, die Crispien gehalten hat. Er sagte, daß diese Rede an sich selbst ein Dokument von großem Wert wäre, weil die Lage des rechten Flügels der deutschen Unabhängigen Partei klar daraus hervorgehe. Er bemerkte, daß die Ansicht von Crispien für die Diktatur des Proletariats sich fast vollkommen mit der Ansicht von Kautsky decke. Es ist deshalb kein Zufall, daß Crispien mit keinem Wort den Kampf der Richtungen und Strömungen im Kongreß im allgemeinen und in der Partei der Unabhängigen berührt. Als Beispiel des Opportunismus der Deutschen unterstreicht Lenin gleichfalls den langen Aufschub, bevor die Unabhängigen sich von der Scheidemanngruppe getrennt hatten. Lenin analysiert dann die Haltung der Unabhängigen und besonders des rechten Flügels bezüglich der Anwendung von Terrorismus und Gewalt. Er fragt, welche Haltung die Partei einnehmen wird, wenn die Diktatur des Proletariats durchgeführt werden wird, und zwar hinsichtlich der Mörder von Rosa Luxemburg und Liebknecht, hinsichtlich der Offiziere der Weißen Garde, gegen den Preiswucher und gegen Krupp und Stinnes. Mit Rücksicht auf gewisse gegenrevolutionäre Elemente in der Partei weist Lenin darauf hin, daß eine Politik, die vor Gewalt und Terror zurückschrecke, nicht existenzfähig sei. Eine Diktatur des Proletariats ist ohne Terrorismus und ohne Gewalt gegen die schlimmsten Feinde des Proletariats und der arbeitenden Klasse nicht denkbar. Ihr sagt, daß Kautsky keinen Einfluß in eurer Partei hat, schließt Lenin, aber ihr seid selbst der lebendige Beweis dafür, daß er großen Einfluß hat und daß dieser Einfluß ein sehr schlimmer ist für die Massen, weil er eine bürgerliche Tendenz hat. Wir können nicht mit Kautsky in einer Internationale zusammenwirken, und wir wünschen kein neues Mitglied in unsere kommunistische Internationale aufzunehmen, das sich auf Kautskys Standpunkt stellt. Wir müssen uns vor Aufnahme neuer Mitglieder sorgfältig Rechenschaft geben, wie die politische Lage in dem betreffenden Lande ist. Wie Serrati ganz richtig bemerkt hat: Unter den für die Revolution allerungünstigsten Umständen haben die Bolschewisten ihre Existenz durchgeführt.

Der Genosse Levy protestierte heftig gegen die Aufnahme der deutschen Unabhängigen in die kommunistische Internationale. (?) Er beweist durch eine Serie von Dokumenten, daß die Unabhängige Partei systematisch die revolutionären Richtlinien verletzt und sich zum Wilsonismus und pazifistischen Sozialismus führen läßt. Der Schweizer Drog vertritt den gleichen Standpunkt hinsichtlich der Partei in der Schweiz, wo gleichfalls die Bedeutung des Proletariats nicht anerkannt werde. Genosse Däumig behandelt die politische Entwicklung der Massen, die Mitglied der deutschen Unabhängigen Partei sind und Mitglied der Unabhängigen Partei waren und zeigt die Schwierigkeiten, die diese Gruppen zu bekämpfen haben. Der Genosse Stöcker stellt fest, daß verschiedene Genossen im Kongreß und in privaten Unterhaltungen mit ihm den Wunsch geäußert haben, daß die deutsche Unabhängige Partei sich endgültig auf einen anderen Standpunkt stellen soll und die Entscheidung bald getroffen werde. Er sagt, daß in dieser Partei verschiedene Ansichten über die Bedeutung des Proletariats im allgemeinen bestehen. Die Lage des politischen Lebens in Deutschland sei eine derartige, daß im Augenblick keine Entscheidung gegen die Unabhängigen unternommen werden könne. Man solle sich Rechenschaft davon geben, daß Rußland fortan über eine Armee von Millionen revolutionärer Bauern verfüge. Auf der andern Seite gebe es aber auch gegenrevolutionäre Bauern. Wir haben aber, was man in Rußland nicht hat, eine Armee von intellektuellem Proletariat, von Technikern, Handelsangestellten usw., und diese Armee verteidigt mit aller Gewissenhaftigkeit die Diktatur des Proletariats und wird die Entwicklung erleichtern.

* * *

Das ist der wahrscheinlich verstümmelte Bericht einer bürgerlichen Agentur. Wir werden auf genauere Nachrichten warten müssen. Die wichtigsten Momente des Problems sind nicht erkennbar. Er erweckt den Anschein, als handle es sich lediglich um Kautsky, während in Wirklichkeit noch verschiedene Einzeldifferenzen mitsprechen dürften. Wir empfehlen allen Genossen, die Berichte aufzubewahren.

Gegen die „Freiheit“

wendet sich eins unserer einflußreichsten Blätter, die „Hamburger Volkszeitung“, anläßlich einer Polemik in Sachen Wilhelm Herzog. Der Fall selbst ist weniger wesentlich als die Kennzeichnung gewisser Methoden der „Freiheit“, in deren Redaktion einige Genossen sitzen, die es lieben, jeden anzugreifen, der für die energische Durchführung der Leipziger Beschlüsse eintritt und deswegen gezwungen ist — die „Freiheit“ anzugreifen. Die „Hamburger Volkszeitung“ schreibt:

Die Parteischädlinge.

Die Redaktion der „Freiheit“ ist aufs äußerste ungehalten über unsere Feststellungen in der Angelegenheit des Genossen Wilhelm Herzog. Die Tatsache, daß sie Wilhelm Herzog Motive unterschoben hat, die ihn nie geleitet haben können, daß sie ihn also verleumdet hat, kann sie nicht aus der Welt schaffen. Statt dessen bemüht sie sich, ihre Kritiker zu beschimpfen. Sie schreibt:

„Die Angriffe der „Hamburger Volkszeitung“ gegen uns aber weisen wir mit aller Entschiedenheit als unberechtigt zurück. In unermüdlicher Langmut haben wir Monate hindurch geschwiegen, obwohl Herzog und mit ihm die „Hamburger Volkszeitung“ es als die wichtigste politische Aufgabe betrachteten, in jeder Nummer des Blattes Angriffe gegen die eigene Partei zu richten. Ein Blatt, das derart parteischädigend gewirkt hat, hat jedes Recht verwirkt, als Kritiker anderer aufzutreten.“

Wir verwahren uns gegen die Unterstellung, als ob wir Angriffe gegen die eigene Partei gerichtet hätten. Wir haben allerdings scharf angegriffen und werden es weiter tun — aber nicht die Partei, sondern die Saboteure der Partei, die in der Redaktion der „Freiheit“ sitzen und an der Zerstörung des Aktionsprogramms von Leipzig arbeiten.

Wer schädigt die Partei, wenn nicht die „Freiheit“, die die Durchführung der Leipziger Beschlüsse zur Frage der Internationale zu sabotieren suchte, die bei jeder politischen Direktion nicht ein Organ der Aufklärung ist, ein Organ, das ausgesprochen dem Zwecke dient, die Rechte der U. S. P. im Kampfe gegen die Beschlüsse von Leipzig zu unterstützen?

Der Vorwurf der Parteischädigung ist eine Anklage. Wer die Partei schädigt, hat die Partei zu verlassen. Dasselbe Organ, das dem Treiben der Kautsky und Genossen kritiklos zugesehen hat, erhebt diese Anklage gegen uns. Lieber mit Kautsky als mit der Linken! Wir sind sicher, daß die Beschlüsse von Leipzig dem Willen der Arbeitermassen der U. S. P. entsprechen, während die „Freiheit“ sich dagegenstellt. Es wird deshalb Zeit, daß in der Redaktion der „Freiheit“ Ordnung geschaffen wird und die Saboteure der Partei daraus verschwinden.

Was die Angelegenheit Herzog anbelangt, so kann sich die „Freiheit“ von dem Vorwurf der Verleumdung nicht reinwaschen. Ihr Chefredakteur hat seinerzeit niedrige Verleumdungen gegen Herzog weitergegeben, die in sich zusammengebrochen sind. Danach sind neue Vorwürfe gegen Herzog erhoben worden während seiner Abwesenheit. Diese Vorwürfe haben zu dem Briefe der Zentrale geführt, ohne daß Herzog

Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands (Ortsgruppe Breslau)

4 große öffentliche Volksversammlungen

finden am **Montag, den 9. August, abends 7½ Uhr**

in folgenden Sälen statt:

Zentral-Ballsäle, Westendstraße 50 — Bräuers Festsäle, Gabitzstraße
Klosterplantage, Milde, Ofenerstraße 122 — Sanssouci, Mehlgasse

Thema: Weltreaktion Bolschewismus – Weltrevolution

Referenten: Gen. **Leid-Berlin,** Gen. **Klausner-Berlin,** Gen. **Ziegler-Breslau,**
Mitglieder der preußischen Landesversammlung
Gen. **Hermann Müller-Breslau,** Gewerkschaftsvorsitzender

!! Männer und Frauen aller Stände erscheint in Massen !! **Der Ortsrat.**

gehört worden wäre. Die „Freiheit" hat diese Gelegenheit benutzt, um in der gehässigsten Weise Herzog mit Schmutz zu bewerfen. Das haben wir zurückgewiesen — wie es auch jeder anständige Gegner Herzogs zurückweisen müßte. Die „Freiheit" dagegen weiß von Anständigkeit nichts. Sie setzt eine Hetz- und Verleumdungskampagne fort, deren Zweck es ist, unbequeme Kritiker des rechten Flügels als persönlich verlumpt hinzustellen — eine Methode, die in der Scheidemann-Sozialdemokratie gegenüber den Führern der späteren U. S. P. D. nur zu beliebt war. Warum gibt sie nicht der Wahrheit die Ehre und druckt die formelle Berichtigung Herzogs wie den Brief des Genossen Borodin ab? Fürchtet sie, daß dann die Berliner Arbeiter erkennen, daß sie gelogen hat?

Und dann redet sie von Parteikrakeel!

Einsicht bei den Rechtssozialisten?

„Auf demokratischem Wege ist der Sozialismus nicht zu verwirklichen!"

Der rechtssozialistische Stadtrat Dr. Eduard Dietz in Karlsruhe hat sich wiederholt und heftig gegen eine Koalition seiner Partei mit dem Bürgertum ausgesprochen und sie sowohl im Reich wie in den Ländern als Gefährdung des grundsätzlichen Klassenkampfes gegen die bürgerliche Gesellschaft bezeichnet. Jetzt hat er im sozialdemokratischen Verein Karlsruhe beantragt, die Sozialdemokratie solle aus der badischen Koalitionsregierung ausscheiden, ihre agitatorische Kraft auf die Propaganda des Rätegedankens umstellen und entschieden für Sowjet-Rußland eintreten. Herr Schöpflin, M. d. R. und Redakteur des rechtssozialistischen „Volkswille" in Karlsruhe führt nunmehr eine erbitterte Fehde gegen den Zweifler an der Weisheit rechtssozialistischer politischer Erkenntnis und hat folgende Aufforderung an die Adresse des Vaters der badischen Verfassung gerichtet:

„Wer so auf den Grundsätzen der Partei herumtrampelt und die Demokratie als Schwindel bezeichnet, sollte zuerst mit sich ins reine kommen, wohin er eigentlich politisch gehört."

Nichtsdestoweniger hat der Protest des Dr. Dietz starken Anklang bei den Mitgliedern gefunden, die sogar folgenden Ausführungen ihres Genossen Dr. Kullmann über die merkwürdige Sorte von Demokratie zustimmten; deren Praktizierung sich die Partei der Herren Scheidemann und Ebert angelegen sein läßt:

„Die Ansicht ist falsch, daß durch Wahl, Gesetzgebung und Parlament der Sozialismus zu verwirklichen sei; daß zeigen die Tatsachen der Vergangenheit. Lassalle hat erklärt, daß Verfassungen nur ein Stück Papier sind, wenn nicht die Massen hinter ihnen stehen. Die Verfassung ist eine verwässerte Festlegung dessen, was wir in der Revolution erreicht haben. Die ganze Frage des Rätesystems, das 1918 geschaffen wurde, hätte weiter gestaltet werden müssen. Scheidemann hat sich aber in der schwankendsten Weise mit dem Rätegedanken befaßt... Auf dem demokratischen Wege ist der Sozialismus nicht zu verwirklichen und sind die revolutionären Errungenschaften nicht zu halten; nur durch Gewalt wird von Zeit zu Zeit ein Fortschritt erzielt werden."

Man kann verstehen, daß den badischen Sozialpatrioten bei solchen Kundgebungen von Leuten, deren Einfluß sie nicht unterschätzen dürfen, angst und bange wird. Der Kampf, den sie durch ihre Schöpflin und Konsorten in ihrer Presse und in ihren Versammlungen führen, ist denn auch ein überaus scharfer und gehässiger. Sie hätten die Herren Dietz, Kullmann und Genossen längst emittiert, wenn deren Anschauungen nicht von einem großen Teile der badischen rechtssozialistischen Mitgliedschaft gebilligt würden.

Jedenfalls zeigen die Vorgänge bei den badischen Rechtlern, daß es selbst in den Hochburgen der Scheidemannen allmählich dämmert. Die Einigung des deutschen Proletariats bereitet sich vor; aber sie wird anders aussehen, als die Sozialpatrioten sie sich dachten!

Tötet nicht mehr! In den Jupiter-Lichtspielen, Westendstraße 50/52 wird bis Montag der gewaltige Film „Misericordia" (Menschlichkeit) zur Aufführung gebracht. Dieser Film behandelt in 6 wuchtigen Akten das Menschheitsproblem: „Abschaffung der Todesstrafe" und bringt wahre Begebenheiten in packendster Form. Jeder denkende Mensch sollte sich diesen Kulturfilm ansehen, um sich selbst ein Urteil bilden zu können, ob menschliche Wesen ein Recht besitzen, an einem Mitmenschen auf „gesetzlichem" Wege ein Todesurteil zu vollziehen.

Ein Vorbild praktischer Solidarität mit Sowjetrußland.

Der „Kämpfer", Chemnitz veröffentlich folgenden Aufruf:

An die Gesamtarbeiterschaft!

Die deutsche Reichsregierung hat in öffentlicher Bekanntmachung erklärt, daß sie strikte Neutralität gegenüber den kriegführenden Ländern zu halten bereit ist. Im Hinblick auf diese Neutralitätserklärung haben die Eisenbahnbetriebsräte Sachsens Stellung zu den in den letzten Tagen erfolgten Truppentransporten genommen. Nach eingehenden Erörterungen, die auch zentral geführt worden sind, und sich über das ganze Reich erstreckten, sind die Betriebsräte einmütig zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Truppentransporte, die angeblich Gefangenentransporte darstellen, zur Unterstützung einer kriegführenden Macht Verwendung finden sollen. Eine solche Maßnahme kann nie und nimmer im Interesse des deutschen, des internationalen Proletariats liegen, dessen Interesse unter allen Umständen höher zu bewerten ist als irgendwelche andere Interessen. — Nach eingehender Beratung, an der die sämtlichen Hauptbetriebsräte der Eisenbahner Sachsens und die Vertreter der sozialistischen Parteien teilgenommen haben, wurde folgender Antrag einstimmig angenommen.

„Alle Truppentransporte, sowie Beförderung von Munition und sonstigen Heeressachen werden von den Eisenbahnern unter allen Umständen abgelehnt. Der Hauptbetriebsrat hat an alle Betriebsräte der Eisenbahn in Sachsen unverzüglich Anweisung ergehen zu lassen, daß Ueberwachungskommissionen gebildet werden, welche das rollende Wagenmaterial zu kontrollieren haben, um auch sogen. Deckadressentransporte zu verhindern."

Die Hauptbetriebsräte der Eisenbahner Sachsens.
Deutscher Eisenbahnerverband, Bezirk Sachsens.

* * *

Arbeiter, Genossen!

Da die sachgemäße Durchführung dieses Beschlusses nur dann gewährleistet werden kann, wenn die Arbeiterschaft volles Vertrauen zu den Eisenbahnern hat, erwarten diese, daß sich die Arbeiterschaft jeglichen Eingriffen in das Eisenbahnverkehrswesen enthält. Die Arbeiterschaft wird daher aufgefordert, in den Betrieben auch ihrerseits Kontrolle zu üben, um festzustellen, ob schon in den Betrieben Material zum Versand kommt, welches zur Unterstützung einer kriegführenden Partei dienen kann, eventuelle Wahrnehmungen sind sofort der zugehörigen politischen Partei zu melden, die die Verpflichtung hat, alle Meldungen an den Hauptbetriebsrat der Eisenbahner weiterzuleiten.

Sozialdemokratische Partei.
U. S. P. D.
K. P. D. (Spartakusbund).
K. A. P. D.
Allgemeine Arbeiterunion, Bezirk Ostsachsen.

Diese klaren Beschlüsse werden hoffentlich auch im übrigen Reich zur Durchführung gebracht werden. Es ist Sache unserer Genossen, überall dafür einzutreten.

Aufgabe der neugebildeten Betriebsrätezentrale ist es, dem Beispiele Ostsachsens folgend, im ganzen Reiche eine Aktion zur tatkräftigen Unterstützung der Beschlüsse der Hauptbetriebsräte der Eisenbahner Sachsens einzuleiten.

Stadt und Provinz.

Deutschnationale und der Bolschewismus.

In der „Schlesischen Tagespost" vom 4. und 5. d. Mts. hat der baltische Baron v. Freytag-Loringhoven einen Bandwurm über den Bolschewismus abgelegt, in dem er so ziemlich alle Enten über Sowjetrußland aufwärmt, die in der westlichen Presse bisher serviert wurden. Er möchte nämlich trotzdem in die geöffnete Hand einschlagen. Welche, was für eine, wem geöffnet? Der deutschen Bourgeoisie, die Arm in Arm mit den Bolschewiki die Friedensverträge zu ihren Gunsten revidieren würde! Höchstwahrscheinlich. Denn Lenin, sagt Loringhoven, hat seinen Irrtum mit dem Sozialismus eingesehen und Rußland „völkisch" wiederaufgebaut. Gewiß. Er soll auch neulich wieder in den Schoß der Kirche zurückgekehrt sein und sein Privatsekretär hat Alfons Goldschmidt Lenins Plan mitgeteilt, nach dem polnischen Kriege eine Buß- und Beichtfahrt nach Rom zu unternehmen. Jeder sollte das Buch „Moskau 1920", Verlag Rowohlt, Berlin, lesen.

Lenin und Trotzki würden sich freuen, mit Lüttwitz, Aulock, Kapp, Ludendorff und von Freytag-Loringhoven nicht nur die Franzosen, sondern auch die deutschen Proletarier zu schlagen. Denn:

„Wir können uns vom Joch der Entente befreien, wir können auf wirtschaftliche Hilfe von seiten Rußlands rechnen, wir dürfen darauf hoffen, daß unsere heillos verfahrenen politischen Verhältnisse wieder werden geordnet werden. Es wird eine starke Staatsgewalt aufgerichtet, die Massen werden gebändigt und in die Arbeit zurückgezwungen, an die Stelle unseres traurigen Dilettantismus tritt die Autorität des Fachmannes. Das ist ja alles, dessen wir bedürfen. Und berücksichtigt man noch, daß der Bolschewismus eine vom stärksten nationalen Empfinden durchpulste Bewegung ist, daß sein Uebergreifen nach Deutschland deshalb unvermeidlich zu einer Wiederbelebung auch unseres völkischen Empfindens führen müßte, so bleibt uns eigentlich nichts zu wünschen übrig"

findet der baltische Baron. Radek würde dann wahrscheinlich deutschnationaler Parteisekretär werden und noch mehr Rotwein trinken, als die „Morgenzeitung" sagt.

Eine besondere Wahrscheinlichkeit gewinnt die Hoffnung der Nationalbolschewisten auf Lenin dadurch, daß dieser gegen die bedingungslose Aufnahme der U. S. P. D. in die 3. Internationale gesprochen hat.

Redaktionsnotiz.

Unser Chefredakteur, Genosse Lubinski, kehrt mit Beginn der nächsten Woche von seinem Urlaub zurück. Die bisher nicht beantworteten Briefe können erst dann erledigt werden.

Warnung!

Wir warnen alle Ortsgruppen sich mit einem gewissen Fritz Beer, augenblicklich wohnhaft in Striegau einzulassen, da derselbe mit der Kriminalabteilung in Königsberg in Verbindung steht. **Die Ortsgruppe Jauer.**

Achtung! Dienstag abend 7 Uhr, **Rätesitzung,** Kupferschmiedestraße 21, im roten Löwen. Der Ortsrat.

Der Arbeiterrat.

Heft Nr. 29 der Wochenschrift „Der Arbeiterrat" ist soeben erschienen. Aus dem Inhalt: Der vorläufige Reichswirtschaftsrat von Max Sievers, Was nun? von Walter Stoecker, Rundschau, Freie Wirtschaft? von Bruno Asch, Der dritte allrussische Gewerkschaftskongreß, Aus dem Rechtskunde-Kursus der Rätesschule, Konferenz der sächsischen Arbeiterräte und deren Angestellte, „Neutrale Kontrolleure", Literatur, Bücherschau. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postämter oder direkt vom Verlage „Der Arbeiterrat" Berlin C. 25, Münzstr. 24.

Vom Ortsausschuß Breslau des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes

wird uns mitgeteilt:

Dem Vermittlungsvorschlag des Schlichtungsausschusses vom 14. Juli 1920 ist von Seiten des Kartells zugestimmt worden. Ausdrücklich wurde jedoch dabei bemerkt, daß mit der Zustimmung zu diesem Vermittlungsvorschlage in keinem Falle zugleich auch die Begründung für den Lohnabbau als zu Recht anerkannt wurde. . . .

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß von einer Preisermäßigung, die in irgendwelcher Weise für die wirtschaftende Familie oder auch für den Einzelnen fühlbar geworden sei, keine Rede sein kann. Ferner daß, wenn dies auch in Wirklichkeit der Fall wäre, dieser plötzlich erfolgende Lohnabbau den früher gemachten Zusagen von Arbeitgeberseite — bei sinkenden Preisen für eine noch näher festzulegende Zeit eine Stabilität des Höhepunktes der Löhne und Gehälter herbeizuführen — direkt zuwiderläuft.

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund vertritt die Ansicht, daß folgerichtig ein Lohnabbau, wenn er bei den niedrigen Löhnen und Gehältern überhaupt in Frage kommen kann, erst dann vorgenommen werden könnte, wenn die Preise aller Lebensbedürfnisse und nicht nur einzelner sondern gesunken wären, daß die Entlohnung erheblich über das zum Leben direkt Notwendige hinausgeht.

Der Vermittlungsvorschlag konnte auch nur deswegen unsererseits Annahme finden, weil von Arbeitgeberseite die Prüfung der Unterlagen für die Errechnungen des Lohnamtes auch vor dem Schlichtungsausschuß erneut zugesagt wurde und somit feststeht, daß die nach unserer Ansicht bisher auf falscher Basis zustande gekommene Errechnung so geregelt werden kann, daß sie den tatsächlichen Verhältnissen entspricht.

Die Passionsspiele (die Wiedergabe des Leidensweges Christi), in ihrer Wirkung jedoch einer aktuellen sozialen Tragödie gleichkommend, gelangen allabendlich in der bis auf den letzten Platz gefüllten Jahrhunderthalle zur Aufführung. Der aufgewendete Apparat ist ein großer und wirkt, zusammen mit dem schlichten Spiel, oft überwältigend. Das dabei abrollende Stück Geschichte des damaligen römischen Weltreiches trägt viel zum besseren Verständnis der Ursachen zur Entstehung der Christusmythe bei. Der Besuch ist in jeder Beziehung lohnend. (Ueber Vorstellungszeiten siehe Inserat.)

Im **Operetten-Theater** auf der Taschenstraße sorgen einige Berliner Bühnensterne allabendlich für große Heiterkeit. (Siehe auch Inserat!)

Verantwortlich: für den gesamten Inhalt i. V. Fritz Ulbrich.
Druck: Buchdruckerei Püssel & Danigel, sämtlich in Breslau

Stadttheater.
Gastspiel des Berliner Residenz-Theaters.
Heute und die folgenden Tage 7½ Uhr:
„Jochen Humbrecht"
Volks-Schauspiel in 5 Akt. nach Heinr. Leop. Wagner.

Lobe-Theater.
Sonnabend 7½ Uhr:
Die Raschhoffs.

Thalia-Theater.
Sonnabend 7½ Uhr:
Der Herr Senator.

Schauspielhaus.
Operettenbühne. Tl. R. 2545
Heute und täglich 7½ Uhr:
Ihre Hoheit die Tänzerin.
Sonntag nachm. 3½ Uhr:
Eine Ballnacht.

Viktoria-Theater
Täglich 7½ Uhr:
! Drei tolle Tage! !

LIEBICH-Theater
Täglich 7½ Uhr:
Pia von Moosburg a. G.
in
Die Dame im Frack
Schwank in 3 Akten von Pordes-Milo und Will Steinberg
Musik von Walter Bromme.

Zeltgarten
Dir. Hans Krsinsik
Im herrl. Garten.
Täglich 7½ Uhr:
Ab 1. 8. 20.
das neue Schlager-Programm!

Ober-Bayern
Gartenstr. 63
Anfang 6 Uhr
Neue Kapelle
Täglich Konzert!
Damen-Streich-Orchester
Dir. P. Schultz.

Fledermaus-Lichtspiele
Intime Lichtbildbühne
Ohlauer Stadtgraben 21.
Spielplan v. 6.—12. 8.
2 Erstaufführungen
Der Narr seines Herzens
Charakterist. Lebensbild in 6 Akten
v. Dr. Siegfried Geyer
Ferner:
Zigeunerblut
Sensations-Schauspiel in 4 Akten.
In der Hauptrolle:
Grete Lundt.
Beginn der Vorstellung:
Wochentags 4, 6 u. 8 Uhr
Sonntags ab 3 Uhr.

Uhren kauft od. repariert Felix, Paradiesstr. 6

Jahrhunderthalle Breslau
Die große deutsche
VOLKS-PASSION
Spieltage:
Vom 7. bis 15. August jeden Abend 7½ Uhr
außerdem:
am 7., 8., 11., 14., 15. Aug. auch nachm. 2½ Uhr.
Vorverkauf:
bei Barasch, Hainauer, Schlimmer, Süd-Ost, Hoppe, Wolff, Packetfahrt, Verkehrsamt Jahrhunderthalle.
Geschäftsstelle:
Jahrhunderthalle, Tel. R. 5355

Beli-Lichtspiele
Heinrichstr. 21/23.
Garten, Eing. Moltkestr. 8.
Die populäre Film-Operette
Die lustige Witwe
5 Akte
unter persönl. Mitwirkung der Konzertsängerin
Carla Walden
Ferner:
Die Teufelskirche
Ein Gewitterdrama in 5 Akten.
Der Pfarrer, das Weib u. der Teufel

Volksgarten-Lichtspiele
Michaelisstr. 48
Ab Freitag, den 6. August bis Montag, den 9. August
2 große Schlager!
Erstaufführung für Breslau.
Die Liebestragödie
Die blonde Magda
Drama in 4 Akten.
Ferner:
Das Geheimnis des Knotens
Detektiv-Kriminaldrama in 4 Akten. — Dazu:
Spielschieber
Tolles Lustspiel in 3 Akten

Tivoli-Lichtspiele
Neudorfstrasse 35.
Dir.: C. Schulz.
Versäumen Sie nicht das grosse Programm:
Albert Bassermann
in dem glänzenden Schauspiel
Die Stimme
in 5 Akten.
Max Neufeld
der beliebte Tyroler Darsteller in dem spannenden Liebesdrama in 5 Akten
Zu spät bereut.
Das famose Lustspiel
Der Ferser
in 2 Akten mit Hansi Dege... u. Gerhard Dammann.

Odertor-Lichtspiele
Weinstrasse 53/55.
Nur noch Montag!
Frauenruhm.
Dramatisches Schauspiel. 5 spannende Akte.
Ossi Oswalda:
Das Milionenmädel.
Großer Lacherfolg — 3 Akte
Ab Sonntag und Montag:
Panopta 2. Teil.
Die Schreckenshöhle in der Tiefe des Sees.
Sensat.-Detektiv-Drama — 5 Akte
Sonnt. 3 Uhr Kindervorst.

Reparatur-Annahme v. Uhren Fränkel, Hirschstr. 4.

Eden Theater
Lichtspiele in höchster Vollendung
Nikolaistrasse 27.
Nur bis Montag!
Brutal!
Gr. Abenteurerfilm mit Paul Otto.
Alfreds Techtelmechtel
übermüt. Lustspiel in 3 Akten mit Paul Hartenstein.

D. K.
Matthiasstrasse 58 und Moltkestrasse 9.
Asta Nielsen
in
Die Rache des Grafen Sylvain
5 Akte.
Ferner:
Paule Heidemann
in
Der Diplomatensäugling
3 Akte zum schwach lachen.

Sumer Lichtspiele
Westendstrasse 50.52
Montag letzter Tag:
Das gewaltigste Menschheitsproblem!
Abschaffung der Todesstrafe!
(Tötet nicht mehr!)
6 wuchtige Akte mit Joh. Riemann u. Edith Posca.
Ferner
Mückes Badeflirt
Eine lustige Badegeschichte in 2 pikant. Akten. Sonntag: Gr. Kindervorstellg.

Helios-Lichtspiele
Salzstr. 24
gegenüber der Odertorwache
2 Riesen-Schlager!
Der Texas-Jack, der den Tod nicht fürchtet
Wildwest-Abenteuer.
Im tollen Wahn
Ein ergreifend. Liebesdrama.
Ab Dienstag: 3 Tage:
Die Bluthunde der Prärie Wildwest.
Ein Ausgestossener.
Sonntag 2—3 Uhr: Große Kindervorstellung.

ZEPTER-KINO
3 Detektiv-Dramen
Haus Nummer 37.
400 Szenen.
Dazu:
Eine Frauenbeichte.
400 Szenen.

Frauen
wenden sich bei Regelstörung vertrauensvoll an Frau G. Sauber, Liegnitz, ...straße 31.

Sie liegen lang wie dieses Inserat, wenn Sie das Sensations-Dauer-Programm sehen im
DK Theater
Fried.-Wilh.-Str. 35
15 grosse Akte!
RAFFAELLO
Das Rätsel von Kopenhagen
2 Teile in einem Programm.
— Ferner: —
Erstaufführung
Der gelbe Tod
Sensationelles Drama in 1 Vorspiel und 6 Akten.

Noch ist es Zeit
sich das grösste u. gewaltigste Sittenstück der Gegenwart
Gib mich frei
im Zirkus Buschgebäude anzusehen.
Heute und folgende Tage, täglich 8 Uhr abends.
Jugendlichen ist das Theater streng verboten.
Vorverkauf Barasch und Zirkuskasse.
Um ein Ansammeln und Drängeln, wie bisher an der Abendkasse zu vermeiden, empfiehlt es sich, die Karten rechtzeitig an den angegebenen Verkaufsstellen zu sichern. — Der Inhalt des Stückes ist eine wahre Lebensgeschichte einer schlesischen Familie.

Kabarett Kakadu
Nikolaistr. 65/68. Dir.: K. Wengrzik.
Achtung! Dass **Aulock** auf freiem Fusse ist, weiss jeder, dass aber das glänzende Duett Lu und Gu täglich im Kabarett Kakadu Nikolaistrasse 65/68, zu sehen ist, weiss **Niemand!** Dazu das übrige glänzend. Programm. Achtung!
Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Central-Ball-Saal
(Deutscher Kronprinz) A. Hahn
Westendstrasse 50/52, Strassenbahnlinie 1 u. 21.
Jeden Sonntag und Mittwoch
Grosser Tanz

T. T.
Tauentzienplatz 15
Vom 6.—12. 8. 1920.
Die Tragödie ein. Tänzerin
Der weisse Pfau
Dokter Klaus
Nach dem gleichnamigen Bühnenwerk von Adolf L'Arronge
Neueste Messter-Woche.
Beginn pünktlich 4 Uhr.

Ufa-Theater
Vom 6.—12. 8. 1920.
Menschen von heute!
Drama in 5 Akten
Das Skelett des Herrn Markutius
Abenteuer-Detektivfilm in 4 Akten.
Umgebung von Badenweiler
Prächt. Naturaufnahme.
Beginn pünktlich 4 Uhr.

Palast-Theater.
Judex
1. und 2. Teil.
Dazu:
Der gelbe Brief des Staatsanwalts.

Kammer-Lichtspiele
Schweidnitzer Strasse.
Seine Beichte
mit
R. Schünzel.
Dazu:
Der rote Klub.

Preiswerte Lackgürtel
M. Metzner & Co.
Breslau, Gartenstr. 53/55 (Lichtbildhaus).

U. S. P. D. Ortsgruppe Waldenburg.
Dienstag, den 10. August 1920, findet in Passons Restaurant eine
Mitgliederversammlung
statt. Wichtige Tagesordnung. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.
Der Vorstand.

Unentbehrlich für jeden Steuerpflichtigen!
Das
Reichseinkommensteuergesetz
Mit Einleitung und Erläuterungen von Eugen Prager
Preis 4.00 Mk. Preis 4.00 Mk.
Enthält: Einkommensteuertabelle, Abzug vom Arbeitslohn, Ergänzungsbestimmungen, Erläuterungen, Muster und Berechnungen
Kein Arbeiter, kein Angestellter, kein Beamter
— Niemand kann das Buch entbehren! —
Ferner:
DER MIETERSCHUTZ
Beste gemeinverständliche Darstellung des Mieterschutzes und der Höchstmietenverordnung
Unentbehrlich für jeden Mieter
Preis 4.00 Mk. Preis 4.00 Mk.
Zu beziehen von der
Schlesischen Arbeiter-Zeitung, Breslau, Nikolaistr. 49/50.

Genossen
Inv. Rat u. Hilfe in Ehescheid., Aliment., Straf., Zivilprozeß., Grund- Konzessions- u. Militärsachen, Güter- u. Geschäftsverkauf Hypotheken und Darlehnsvermittelung. Vervielfältg. u. Maschinenschriftarbeit. Th. Greiner, Gerichtsb. a. D., Breslau 6, Schweitzerstr. 3.

Militär- und Zivil-
Mäntel, Blusen, Hosen; Anzüge, feldgr. Stoff; Drellsachen; Zeltbahnen; Stiefel und Schuhe
kauft:
Max Hadamek
Breslau 5, Brandenburgerstr. 9, III.

Achtung! Wo?
kauft man neue und gebr. Möbel sowie ganze Einrichtungen am billigsten und vorteilhaftesten?
Bei **H. Kluge,**
Neumarkt 12, nur I. Etg.

Zu Originalpreisen empf. Zigarren, Zigaretten und Tabake. Reelle u. freundl. Bedieng.
Albert Menzler,
Tabakhaus.
Stockgasse Nr. 32.

Altmetalle
kauft zu höchsten Tagespreisen
Jüngling
Gnesenerstr. 4.

Gummiwaren
Leibbinden, Monatsbinden, Spülspritzen, Suspensorien, Dauerwäsche
H. Klose,
Breslau I, Nikolaistr. 79, 3. Haus vom Ringe.

Jede Frau
verl. Aufklärung üb. meinen neuesten 8 mal patentiert.
idealen Frauenschutz H
30 Pf. Rückporto beilegen
Versandhaus
Frau C. Helbing
Breslau 10, Kohlenstr. 18

Gesellschaft für einfache Wohnungs-Einrichtungen der Stadt Breslau m. b. H.
Einfache Möbel
nach künstlerischen Entwürfen zu zeitgemäß billigen Preisen gegen bar :: oder erleichterte Zahlungsweise ::
Albrechtstrasse Nr. 39
Eingang Altbüsserstr., I. Stock

Geschlechts-Kranke
Rasche Hilfe! — Doppelte Hilfe!
Harnröhrenleiden, frischer und veralteter Ausfluß. Heilung in kürzester Frist. Syphilis, ohne Berufsstörung, ohne Einspritzung u. andere Gifte. Manneschwäche, sofortige Hilfe. Über jedes dieser Leiden ist eine ausführliche belehrende Broschüre erschienen mit zahlreichen ärztlichen Gutachten und tausend freiwilligen Dankschreiben Geheilter. Zusendung kostenlos gegen Einsendung von 60 Pfg. für Porto in verschlossenem Doppelbrief ohne Aufdruck durch
Spezialarzt Dr. med. Dammann,
Berlin G.77, Potsdamer Str. 123B.
Sprechstunden: von 9—11 u. 2—4 Uhr, Sonntags 10—11 Uhr. Genaue Angabe des Leidens erforderlich, damit die richtige Broschüre gesandt werden kann.

Ausschneiden! **Billig u. gut.** Ausschneiden!
Zigarren eigener Fabrik
v. Herm. Brete, Slamen b. Spremberg N.-L.
Probe 100 wenn nicht gefallen zurück.

12	Pfd. Zigarren das 1000 für nur	1250	M.
11¾	"	1200	"
10	"	1000	"
9½	"	950	"
8½	"	750	"

Sonntag, den 8. August 1920, vormittags 8½ Uhr in den Elfensälen, Friedrich-Wilhelm-Str.
Fortsetzung der Generalversammlung vom 13. Juli 1920
Tagesordnung:
1. Vorstandswahlen; 2. Aufsichtsratswahlen; 3. Verschiedenes.
Breslau, den 28. Juli 1920
Sozialistischer Verlag
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
E. Kunik. Eckert.

Die Mitgliederzahl betrug am 17. März 1919	21
Eingetreten sind im Laufe des Jahres 1919	175
	196
Ausgeschieden sind keine Mitglieder.	
Zahl der Mitglieder am 1. Januar 1920	196
Die Geschäftsguthaben betrugen am 17. März 1919	210,— M.
Im Laufe des Geschäftsjahres erhöhte sich der Betrag um	2 323,— "
Betrag d. Geschäftsguthab. v. 31.12.1919	2 533,— M.
Die Haftsummen betrugen am 17.3.1919	6 300,— "
Dieselben erhöhten sich im Laufe des Geschäftsjahres um	52 500,— "
Die Haftsummen betragen am 31.12.1919	58 800,— M.

Breslau, den 28. Juli 1920.
Sozialistischer Verlag
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
gez. E. Kunik. Eckert.

Achtung! Achtung!
Kreisleitung Gottesberg.
Wir machen nochmals die beteiligten Kreisleitungen auf die am 8. August im Schützenhause Gottesberg, nachm. 4 Uhr stattfindende
Außerordentliche Kreiskonferenz
aufmerksam und ersuchen, vollzählig zu erscheinen. Die Ortsgruppen haben zu dieser Konferenz mindestens zwei einflußreiche Delegierte zu senden. Nichterschienene Ortsgruppen haben sich den gefaßten Beschlüssen zu fügen.
F. A. Müller.

U. S. P. D. Sandberg.
Außerordentliche Mitgliederversammlung
Sonnabend, den 7. August, abends 7½ Uhr bei Morch. Die wichtige Tagesordnung, u. a. Vortrag des Genossen Walter über „Das Proletariat" erfordert Erscheinen sämtlicher Mitglieder. Der Vorstand.

Parteigenossen und Leser unserer Zeitung!
beruft Euch bei allen Einkäufen auf die Schles. Arbeiter-Zeitung
und kauft nur in den Geschäften, die bei uns inserieren.